



Das „Lorscher Arzneibuch“ in der Totalen

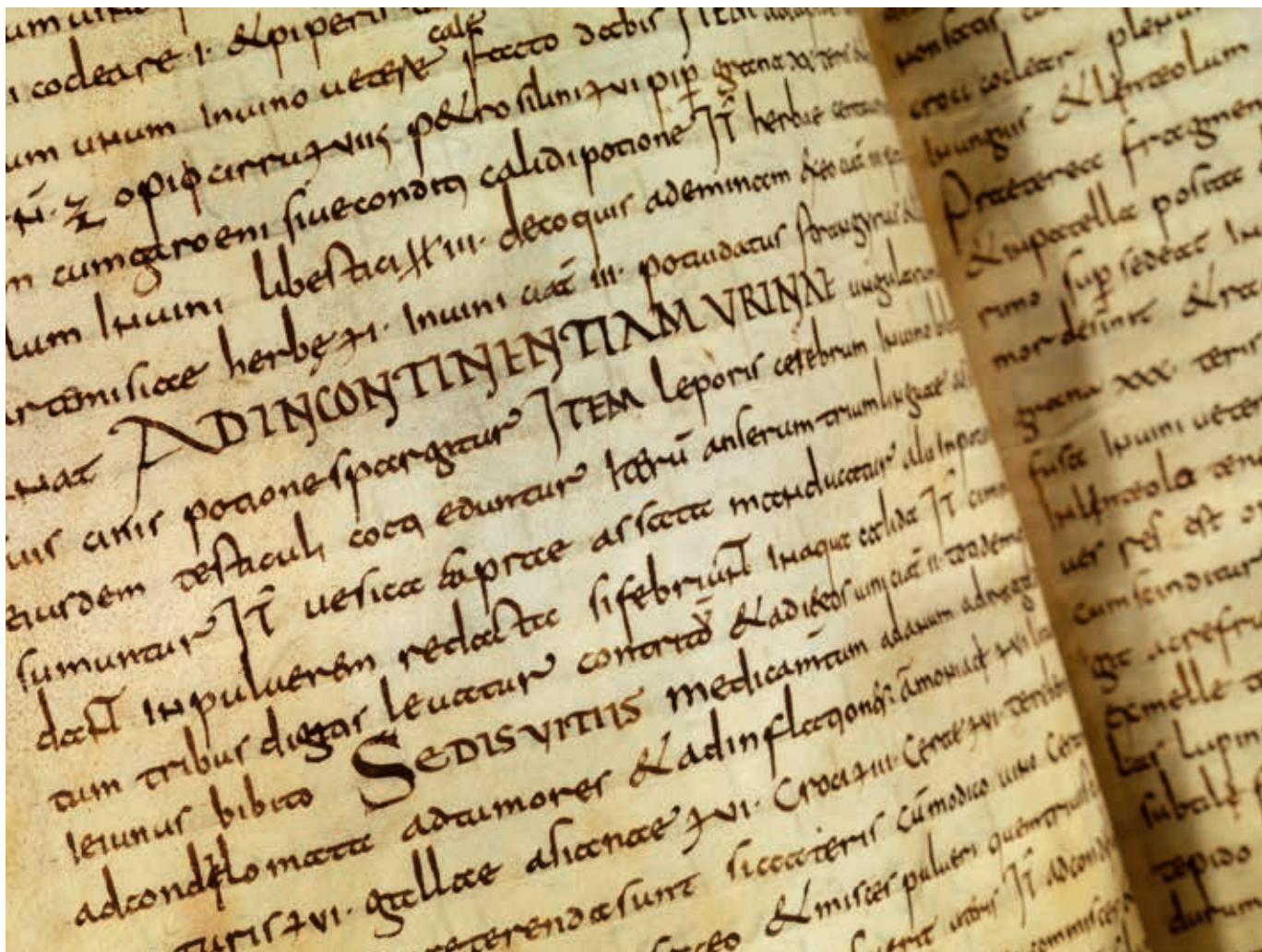
Wertvollster Fundus der Staatsbibliothek Bamberg sind die Kodizes aus der vormaligen Bamberger Dombibliothek und aus dem Domschatz. In diesem heute weltberühmten Kernbestand der Handschriften ragen die Stiftungen hervor, die Heinrich II. (König ab 1002, Kaiser ab 1014) dem von ihm im Jahr 1007 gegründeten Bistum Bamberg bis zu seinem Tod 1024 sukzessive zuwandte – die einzige am Ursprungsort

weitgehend intakt bewahrte kaiserliche Bibliothek des frühen Mittelalters. Sie begründet die Bedeutung der Staatsbibliothek Bamberg als einer der „großen Bibliotheken der Welt“ (Anthony Hobson). Das Erschließungsprojekt „Digitale Kaiser-Heinrich-Bibliothek“, das 2012 vollendet wurde, macht die 165 ältesten Handschriften, vom späten 5. Jahrhundert bis zur Zeit um 1025, komfortabel im Internet nutzbar.

Ausgezeichnete Handschrift aus Kaisers Hand

Das „Lorscher Arzneibuch“ der Staatsbibliothek Bamberg im UNESCO-Register „Memory of the World“

Von Werner Taegert



**Das „Lorscher
Arzneibuch“ in
Nahsicht**

Zum hochnoblen Bamberger Büchergrundbestand aus Kaisers Hand gehören fünf Miniaturhandschriften, geschaffen um die erste Jahrtausendwende auf der Bodenseeinsel Reichenau, die 2003 vom Internationalen Komitee für das UNESCO-Programm „Memory of the World“ in das Weltregister des Dokumentenerbes aufgenommen wurden. Zwei dieser Spitzenstücke europäischer Buchkunst werden in der Staatsbibliothek Bamberg gehütet, drei in der Bayerischen Staatsbibliothek in München. Sie sind Teil eines Ensembles von zehn reich illuminierten Reichenauer Kodizes, die seinerzeit zugleich von der UNESCO in dieser Weise akkreditiert wurden. Die fünf weiteren Handschriften liegen in verschiedenen Bibliotheken Deutschlands, Frankreichs und Italiens. Die Initiative zur damaligen Nominierung war von der Bayerischen Staatsbibliothek ausgegangen, die auch das gesamte Antragsverfahren koordiniert und die Nominierung in dem langwie-

rigen Abstimmungs- und Entscheidungsprozess mit Fachgutachten nachdrücklich verfolgt hatte.

Zehn Jahre später – und zeitlich zusammenfallend mit der 20-Jahr-Feier der Verleihung des Titels Weltkulturerbe an die Altstadt von Bamberg – glückte der Staatsbibliothek Bamberg erneut diese Auszeichnung durch die UNESCO: diesmal für das „Lorscher Arzneibuch“, das als ein Einzeldokument ins Rennen geschickt worden war. Und wiederum handelte es sich um ein Erbstück, das Bamberg der Munifizienz Heinrichs II. verdankt.

Den Nominierungsvorschlag hatte die Bamberger Bibliothek im Zusammenwirken mit dem Direktor der UNESCO-Welterbestätte Kloster Lorsch, Dr. Hermann Schefers, erarbeitet; erste Planungen

reichen in das Jahr 2007 zurück. Der Antrag wurde vom Deutschen Nominierungskomitee 2011 beraten und der UNESCO sowie dem bei ihr zuständigen International Advisory Committee (IAC) zur Aufnahme in das Weltdokumentenregister empfohlen. Die letzte Antragsphase war von interdisziplinären Fachgutachten aus Deutschland, England und den USA begleitet. Der Befürwortung, die das internationale Expertengremium bei seiner Tagung in Gwangju in der Republik Korea am 18. Juni 2013 aussprach, folgte die Generaldirektorin der UNESCO wenige Tage später.

Das seit 1992 bestehende Weltregister des Gedächtnisses der Menschheit umfasst aktuell 300 Einträge aus 96 Ländern, davon 17 Einträge aus Deutschland. Unter den Glückwünschen, die im Sommer 2014 die Staatsbibliothek Bamberg erreichten, war ein denkwürdiger Satz des vormaligen Generaldirektors der Bayerischen Staatsbibliothek und Gründungsdirektors der Universitätsbibliothek Bamberg, Dr. Hermann Leskien: „Im Programm Weltdokumentenerbe überhaupt vertreten zu sein, ist Adel für sich allein schon; nun gleich zweimal vertreten zu sein, Hochadel.“



Festversammlung im Lesesaal der Staatsbibliothek Bamberg anlässlich der Überreichung der UNESCO-Urkunde

Im Register „Memory of the World“ waren bislang bereits etliche kultur- und wissenschaftsgeschichtlich herausragende medizinische und pharmazeutische Dokumente verzeichnet, die verschiedenen Kulturkreisen und Epochen angehören. In diesem virtuellen Ensemble höchster internationaler Wertschätzung füllt nun das „Lorscher Arzneibuch“ als erstes europäisches Dokument aus dem (frühen) Mittelalter eine eklatante Lücke.

Festakt zur Überreichung der UNESCO-Urkunde

Die Auszeichnung des „Lorscher Arzneibuchs“ wurde am 2. September 2014 mit einer Festveranstaltung gewürdigt. Eine ansehnliche Schar illustrierter Gäste gab dem herausragenden Ereignis die Ehre. Angereist war auch eine Delegation der Karolingerstadt Lorsch, zusammen mit ihrem Bürgermeister Christian Schönung und dem Leiter der UNESCO-Welterbestätte Kloster Lorsch, Dr. Hermann Schefers.

Grußworte sprachen der Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek Dr. Rolf Griebel sowie der Bayerische Staatsminister für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst Dr. Ludwig



Umschriebene Fehlstelle im „Lorscher Arzneibuch“



DER AUTOR
Prof. Dr. Werner Taegert ist Direktor der Staatsbibliothek Bamberg.

Spaenle, der damit zugleich für eine Premiere sorgte: Er nahm als erster Minister an einer Veranstaltung der Staatsbibliothek Bamberg teil, als erster Ressortminister seit ihrer Gründung im Jahr 1803. Den Festvortrag zum Thema „Tradition des Wissens in der Heilkunst. Das ‚Lorscher Arzneibuch‘ im Gedächtnis der Menschheit“ hielt Professor Dr. Joachim-Felix Leonhard, der Vorsitzende des Nationalen Nominierungskomitees für das UNESCO-Programm „Memory of the World“. Er hatte dem gemeinsamen Anliegen – ermutigend und mit engagierter Teilnahme – über alle Hürden zum glücklichen Erfolg verholfen. Die Urkunde wurde vom Präsidenten der Deutschen UNESCO-Kommission Minister a. D. Walter Hirche an den Direktor der Staatsbibliothek Bamberg überreicht.

Bei dem Festakt wurden die über das „Lorscher Arzneibuch“ hinausreichenden Verbindungen zwischen Bamberg und der Karolingerstadt Lorsch im südhessischen Kreis Bergstraße anschaulich: Beide Städte haben den UNESCO-Weltkulturerbetitel miteinander gemein. Zu den Forschungsprojekten des Lehrstuhls für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg gehört seit 1998 das ehemalige Reichskloster Lorsch.

Grußwort des Staatsministers Dr. Ludwig Spaenle

Das „Lorscher Arzneibuch“: Ein- und Ausblicke

Das „Lorscher Arzneibuch“, entstanden um das Jahr 795, ist eines der ältesten erhaltenen Schriftzeugnisse des Skriptoriums der Benediktinerabtei Lorsch. Der Kodex offenbart seine frühe Besitzgeschichte durch das darin notierte einzige (Teil-)Verzeichnis einer kaiserlichen Bibliothek des Frühmittelalters. Niedergeschrieben hat es Leo von Vercelli (gest. 1026), der Lehrer und Vertraute Kaiser Ottos III. Nach dem frühen Tod Ottos im Jahr 1002 kam die Handschrift in den Besitz seines Nachfolgers Heinrich II., der sie nach 1007 als Ausstattungstück an die Bamberger Dombibliothek weiterreichte. Von dort gelangte sie im Zuge der Säkularisation 1802/03 in die Kurfürstliche Bibliothek Bamberg, die heutige Staatsbibliothek Bamberg. Nachträge und althochdeutsche Bemerkungen zeugen von fortdauernder Benutzung im 9. und 10. Jahrhundert.

Dieses älteste erhaltene Buch zur Klostermedizin im Umfang von 75 Kalbspergamentblättern erweist sich als ein planmäßig angelegtes Kompendium, konzipiert als Nachschlagewerk für die praktische Alltagsarbeit eines Klostermediziners sowie auch als einführendes Lehrbuch. Den Hauptteil bildet eine Sammlung von 482 Arzneimittelrezepten griechisch-römischer Tradition, eingebettet in Abhandlungen zur Medizingeschichte sowie zur ärztlichen Ethik.

Das Vorwort bietet eine Rechtfertigung gegen Vorbehalte oder gar Angriffe solcher Christen, die in der Heilkunst einen unstatthafter Eingriff in den göttlichen Heilsplan sahen. Die Verteidigung leitet aus der Bibel und aus theologischen Schriften das Recht und zugleich die Pflicht ab, den Kranken mit den von Gott gegebenen Kenntnissen und Mitteln zu helfen, als einen Akt der *caritas*, der christlich gebotenen Nächstenliebe.



Diese Ausführungen mit ihrer Neubewertung der antiken Medizin bieten das umfangreichste und früheste argumentative Textzeugnis zur Rezeption antiker Überlieferungen im Zuge der

karolingischen Bildungsreform. Sie dokumentieren in einzigartiger Weise den ersten nachantiken Impuls zu einem gewaltigen Transformationsprozess, der in die Annahme des antiken Erbes unter christlichem Vorzeichen mündete, und stellen die Handschrift damit programmatisch in einen für die europäische Geistes- und Kulturgeschichte höchst bedeutsamen Zusammenhang. Speziell für die Medizin wurden so die Weichen gestellt, die bis heute fortwirken in der Verbindung von säkularer Wissenschaft und einer Ethik des Helfens. Auch für diese aus dem Mönchtum stammende Innovation steht die Bamberger Handschrift.

Umfassend wissenschaftlich erforscht wurde das Werk, das zuvor nur wenigen Fachleuten bekannt war, in den 1980er Jahren am Institut für Geschichte der Medizin der Universität Würzburg. Professor Dr. Gundolf Keil gab ihm seinerzeit den Namen, unter dem es seither bekannt ist: „Lorscher Arzneibuch“. Seit 1999 ist an dem Würzburger Institut eine „Forschergruppe Klostermedizin“ rührig tätig, um die Überlieferungen für die moderne Medizin praktisch nutzbar zu machen.

Manche Ratschläge muten freilich gewöhnungsbedürftig an. Hier zwei Beispiele in der Übersetzung von Ulrich Stoll (Buch 2, Rezept 146): „Bei beginnender Gicht: Mäste einen Esel zwei Wochen lang ausgiebig mit Kleie, schlachte ihn und öffne gleich seinen Bauch. Wer Schmerzen hat, soll seine Füße hineinstellen, solange er noch die Wärme spürt. Freilich sollst du den Bauch in Decken hüllen und den Esel so in einen Korb mit Spreu legen. [...] Eine Gichtsalbe: Du kochst 3 Storchenküken in 7 Schoppen feinen Öls auf die Hälfte oder auf ein Drittel ein, danach seihst du ab. In dieses Öl tust du 3 Pfund Bärenfett, 6 Unzen Stiertalg, 7 Unzen Hirschmark, 1 Schoppen Loröl, 1 Schoppen Myrtenöl, 1½ Unzen Storchenmist. Heb es auf, wenn es fertig ist, und verwende es.“

Ungeachtet derartiger Verordnungen, die heute skurril anmuten, lassen sich „in der Tiefe der Texte“ allerdings durchaus auch „Goldadern des Wissens freilegen“ (Gundolf Keil).



Grundsätzlicher noch gilt es, an die bereits gewonnenen Forschungsergebnisse zum „Lorscher Arzneibuch“ vertiefend und perspektivisch weitend anzuknüpfen. Eine Vernetzung mit neueren Erkenntnissen aus der Pharmaziegeschichte der griechisch-römischen und der orientalischen Antike sowie deren Weiterleben in Byzanz und im syrisch-arabischen Mittelalter steht noch aus. Um einen solchen interdisziplinären Austausch mit Blick auf das „Lorscher Arzneibuch“ anzuregen, ist im Zusammenwirken der Staatsbibliothek Bamberg mit der Professur für Klassische Philologie / Gräzistik an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg mittelfristig eine wissenschaftliche Tagung geplant. Dabei soll insbesondere auch die spezifische Bedeutung des „Lorscher Arzneibuchs“ im Kontext der abendländischen Kultur-, Zivilisations- und Wissenschaftsgeschichte deutlichere Kontur gewinnen.

Nach der Überreichung der UNESCO-Urkunde versammelt (v. l. n. r.): der Direktor der Welterbestätte Kloster Lorsch Dr. Hermann Schefers, Generaldirektor Dr. Rolf Griebel, Bibliotheksoberrat Dr. Stefan Knoch, Bibliotheksdirektor Prof. Dr. Werner Taegert, Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle, Staatssekretär a. D. Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard, Minister a. D. Walter Hirche

IM NETZ

Ein Digitalisat des „Lorscher Arzneibuchs“ einschließlich Transkription, deutscher Übersetzung und Forschungsdokumentation ist – neben vielen weiteren digitalen Angeboten der Staatsbibliothek Bamberg – zu finden unter: www.bamberger-schaetze.de.